General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitbilder".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Noeller-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Nr. 97. Kemberg, Dienstag den 19. August. **1902.**

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 18. August.

— **Wie neue Kartoffeln gemacht werden.** Als in der letzten Sitzung des Wittenberger Gartenbau-Vereins über „die beste Frühkartoffel" gesprochen wurde, wurde in der sich hieranschließenden Debatte von Herrn Dr. v. Spillner eine kurze, von einer Kochfrau verfaßte Notiz nachstehenden Inhaltes verlesen: Man nehme ein großes Faß, welches unten ein Spundloch haben muß, thue alte Kartoffeln hinein und gieße Wasser darüber, bearbeite die Kartoffeln täglich mit einem Reisbesen, lasse dann das Wasser ablaufen und gieße frisches darüber. Nachdem diese Prozedur ungefähr vier Wochen lang fortgesetzt ist, nimmt man die Kartoffeln heraus, trocknet sie in einem Tuche sauber ab und kocht sie schnell. Die so bearbeiteten Kartoffeln sollen sich thatsächlich durch nichts von wirklichen neuen weder im Aussehen noch Geschmack unterscheiden lassen.

Seegrehna, 15. Aug. Am gestrigen Tage entstand vormittag $^{1}/_{2}$12 Uhr in einer den Herren Gebr. Stern gehörigen Bretterbude ein Schadenfeuer. Dieselbe diente den Arbeitern, welche beim Ausstich des neuen Flietes beschäftigt sind, als Schlafstätte. Als der Kantinenwirt einige Meter von der Bude das Mittagsbrot kochte, bemerkte man plötzlich, daß aus der Bude Rauch aufstieg. Jeglicher Löschungsversuch scheiterte. Da die Bretter und das darin lagernde Stroh auf einmal in Flammen stand, konnte auch nichts gerettet werden. Dem Kantinenwirt ist durch diesen Brand ein bedeutender Schaden erwachsen; ihm verbrannten seine ganzen Sachen, so daß er, seine Frau und drei Kinder nur noch so viel an Kleidung besitzen, als sie am Körper tragen. Zudem kommt der Verlust an Waren, welche für die Kantine beschafft waren. So verbrannten ca. 3 Tonnen Bier, teils in Fässern, teils in Kasten, eine große Menge Fleisch und Wurst, Brot, Butter, Heringe, Gurken u. a. m. Auch jeder der 35 Arbeiter hat etwas eingebüßt, zumeist seinen besseren Anzug und die Stiefeln. Von einem Arbeiter verbrannte das ganz neue Rad, welches er erst am Sonntag gekauft hatte. Den ganzen Schaden, den das Feuer verursachte, schätzt man auf ca. 3000 M. Zum Glück wurden von den Arbeitern die angrenzenden Getreidefelder geschützt, sonst konnte sehr leicht ein großer Felddrand entstehen. Es verbrannten nur dicht an der Bude stehenden 2 Weizenpuppen.

(Wittenb. Tgbl.)

Wittenberg. Das Bezirksfest, das der Bezirk Halle des Gaues 18 (Magdeburg) des Deutschen Radfahrer-Bundes gestern Sonntag in Wittenberg abhielt, dessen Arrangement in den Händen des R.-V. „Fahrwohl" lag, und zu dem auch der Radfahrer-Verein Kemberg von 1895 Einladung erhalten hatte, gestaltete sich zu einer Veranstaltung von bleibender Erinnerung. Die Radfahrer-Vereine, welche schlechten Weg und schlechtes Wetter nicht gescheut hatten, wurden reichlich belohnt. Es waren im ganzen 13 Vereine in dem am Nachmittag veranstalteten Preiskorso vertreten, der von dem Platz vor der Reichspost ausgehend, seinen Weg durch die Straßen der Stadt nahm und der infolge des langsamen Tempos, in dem er sich bewegte, eine erhebliche und anstrengende Leistung für die Teilnehmer, unter denen sich auch zahlreiche Damen befanden, bedeutete. Nachdem man am Ziel, dem Schweizergarten angelangt, begann das von der Kapelle des 20. Infanterieregiments „Graf Tauentzien", die die Festmusik gestellt hatte, exekutierte Konzert, das in der Wahl der einzelnen Piecen sowohl wie in der Ausführung derselben durchaus befriedigte. Es entwickelte sich bei dem mittlerweile aufgeheiterten Wetter ein munteres Festtreiben, gegen dessen Ende die Verteilung des vom Bez.-Verein Halle den Teilnehmern an der gestern früh stattgefundenen Bezirksfahrt von Bitterfeld aus gestifteten Becher, die ein hübsches Andenken repräsentieren, stattfand. Unterdessen war Gelegenheit, im Saale die dort ausgestellten Corsopreise zu bewundern. im Fluge war der Nachmittag fort und erst das Erscheinen einzelner junger Damen in Ballrobe brachte einem zu Bewußtsein, das der Beginn des Saalfestes nahegerückt. Dasselbe nahm pünktlich seinen Anfang um 8 Uhr. Nach einigen einleitenden Concertstücken wurde von einer Dame ein Prolog — abgelesen, weiter ein Herren-Achter-Reigen gefahren, der an Präzision noch zu wünschen ließ, und dann trat der Kunstmeisterschaftsfahrer Müller aus Leipzig auf, für den es auf dem Rade beinahe keine Schwierigkeiten zu geben schien. Der Anblick dieser Produktionen war ein Genuß, der allein schon das Kommen lohnte. Zum Schlusse der ersten Abteilung wurde ein Damen- und Herren-Reigen, namentlich von den 4 Damen, mit anerkennenswerter Präzision gefahren. Wieder einige hübsche Concertpiecen, zweites Auftreten des Kunstmeisterschaftsfahrers und dann ein wendischer Blumenreigen, der ebenfalls etwas Reizendes darstellte und gut durchgeführt wurde, dann nochmaliges Auftreten des Kunstmeisterschaftsfahrers und Preisverteilung. Den ersten Preis für Bezirksvereine (prachtvolle Vase) erhielt der R.-V. „Adler" Halle, den 2. (Bowlen-Nezessaire) „Germania" Bitterfeld, den 3. (Fruchtschale) „Germania" Wittenberg, den 4. (Fruchtaufsatz) „Sport" Schmiedeberg. — In der II. Abteilung gelangte nur ein Preis (ca. 40 cm hohe Thermometer-Säule) und zwar an den R.-V. Rixdorf zur Verteilung. In der III. Abteilung (für Nichtbundes-Vereine) errang der R.-V. Kemberg von 1895 den 1. Preis (der wegen seiner Schönheit von Donnerstag ab im Schaufenster des Herrn Vick ausgestellt werden soll D. R.). Betreffs der Ballfreuden wollen wir uns mit einem vielsagenden Lächeln begnügen. — Einen peinlichen Eindruck machte es, als ein Vertreter des R.-V. Sturmvogel Jüterbogk sich vor der Festversammlung darüber beschweren zu müssen glaubte, daß sein Verein keinen Corso-Preis erhalten hatte. Formell und an diesem Orte eine Taktlosigkeit sondergleichen, war diese Beschwerde auch sachlich durchaus ungerechtfertigt. Denn nach den geltenden Bestimmungen thut's allein doch nicht ein Conditorjungen-Kostüm, sondern es muß auch einigermaßen gut gefahren werden, was bei diesem Verein eben keineswegs der Fall war. Freilich machte das außerordentlich langsame Tempo das Fahren ungemein schwierig und anstrengend.

Wittenberg. [So sind die Weiber!] Ausgerückt mit Sack und Pack ist vor einigen Tagen einem hiesigen Geschäftsmann die — — bessere Hälfte. Während der Mann seinem Geschäft in Berlin nachging, bestellte die etwa 40jährige Frau einen Möbelwagen, lud darauf ihre Möbel, meldete sich iher polizeilich ab und fuhr damit gen Wittenberg. Wie allgemein verlautet, sind eheliche Zerwürfnisse der Grund des Ausrückens, wobei die Frau der allein schuldige Teil sein soll.

Zahna. Eine zweite Zeitung soll in nächster Zeit in Zahna und zwar täglich erscheinen, während das jetzt dort bestehende wöchentlich nur dreimal zur Ausgabe gelangt.

Schmiedeberg, 14. August. [Zeitgemäß.] Der Besitzer einer hiesigen Konditorei zeigt an, daß sein Lokal von jetzt ab stets gut geheizt ist.

Kropstädt, 15. August. In tiefe Trauer wurde gestern die Familie des Arbeiters Arndt dadurch versetzt, daß beim Spielen im Hofe das 2 Jahre alte Töchterchen in ein mit Regenwasser gefülltes Loch stürzte und, ehe Hilfe gebracht werden konnte, erstickte. Das Wasser war ganz flach, aber zum Unglück war das Kind auf das Gesichtchen zu liegen gekommen, aus welcher Lage es sich nicht befreien konnte und so den schrecklichen Tod fand.

(Wittenb. Tgbl.)

Torgau, 14. Aug. Einem verhängnisvollen Irrtum fiel gestern abend der Restaurateur des hiesigen „Bürgergartens", Herr Edel, zum Opfer. Er wollte den Rest einer sogenannten Grätzerbier-Flasche nicht umkommen lassen, faßte aber an deren Stelle eine ähnliche, mit ätzender Flüssigkeit gefüllte Flasche, deren Inhalt zur Reinigung des Bierapparates dient. Der Bedauernswerte wurde noch gestern abend in das Stadtkrankenhaus aufgenommen.

Zeckritz. Hier wurde der polnische Arbeiter Lupinski durch 12 Dolchstiche tödlich verwundet aufgefunden und starb kurz darauf. Der Tote ist furchtbar zugerichtet. Anscheinend liegt Lustmord (!) vor. Die Thäter sind unbekannt.

Halle. Der 1899 zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte Magistratsassessor Simon aus Delitzsch, unter dessen Verwaltung schlimme Auswüchse bei Vergebung städtischer Lieferungen usw. sich gebildet hatten, ist jetzt begnadigt worden. Simon ist ein schon bejahrter Mann und soll durch die $3^{1}/_{2}$jährige Haft, die er in hiesigem Gefängnis verbüßte, völlig gebrochen sein. Verschiedene Mitschuldige Simons wurden seiner Zeit zu geringen Strafen verurteilt.

Weißenfels, 16. Aug. Die in den Schuhfabriken von Ischner & Böhme ausgebrochenen Lohnstreitigkeiten sind beigelegt. — Die hiesige Schuhfabrik von Wilhelm Hitzschke jun. hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen über 100 000 M.

Naumburg, 16. August. Auf dem Gurkenmarkte waren heute wohl an die tausend Schock Gurken angefahren; dieser Vorrat verminderte sich aber rasch durch flotten Verkauf für 1,50—1,90 Mark für das Schock, schlanke Ware, 1 Mark für Krüppelgurken. Weit erheblicher als der Marktumsatz ist übrigens der Verkauf unmittelbar vom Felde bezw. Dorfe weg. — Am Georgenberge gingen heute vormittag die Pferde eines mit Torf beladenen Wagens durch; ihr Führer, der Fuhrmann Burckhardt, kam dabei zu Falle und wurde durch das Geschirr erheblich verletzt; auf dem Transporte zum Krankenhaus ist er gestorben.

Merseburg, 14. Aug. In der Umgebung unserer Stadt treten in diesem Jahre die Sperlinge in ungeheuren Mengen auf, so daß sie unseren Landwirten zur Plage werden. Namentlich bei der jetzigen Ernte richten diese kleinen gefiederten Räuber ganz bedeutenden Schaden an, denn nicht allein die Körner, welche die Tausende von Sperlingsmagen füllen müssen, sondern auch das zahllose Korn, was bei dem Umherwühlen in den Garben oder dem noch stehenden Getreide aus den schon überreifen Aehren zu Boden fällt, geht verloren.

Erfurt, 15. Aug. Gemeinsam in den Tod gegangen sind in der Nacht zum Mittwoch die Schwester und die Tochter des Generalagenten L. Schlesinger, Burgstraße. Der Tod erfolgte infolge Einatmens von Leuchtgas.

Teuchern, 14. Aug. Kürzlich gelang es hier einem Feldhüter, einen Felddieb bei der „Arbeit" zu überraschen, der auf fremdem Felde that, als gehöre es ihm. Damit er seinen Raub bequem befördern konnte, hatte er den Kinderwagen und Säcke mitgebracht. Derartige Frechheiten zählen hier durchaus nicht zu den Seltenheiten. Giebt es doch Leute, die im Herbst Schweine halten, ohne auch nur eine Furche Feld ihr eigen zu nennen. — Verschiedentlich tritt hier unter den Schweinebeständen der Rotlauf bösartig auf; für die Besitzer ist dies um so empfindlicher, als schlachtbare Schweine sehr gesucht sind und der Centner Fleischgewicht mit 56—60 Mk. bezahlt wird, — Mit der Obsternte sieht es in diesem Jahre in hiesiger Gegend äußerst traurig aus. Der Anhang an Birnen und Aepfeln ist sehr gering, Pflaumen giebt es gar nicht. Dagegen zeigt der Wein überall reichen Anhang, leider ist er in der Reife so weit zurück, daß zu befürchten steht, er wird meistens nicht genießbar werden.

Vom Eichsfelde. Ein schreckliches Unglück hat sich in Tastungen (Kreis Worbis) ereignet. Die Ehefeau Franke daselbst stand mit ihrem Kinde auf dem Arme am Fenster ihrer Wohnung. Unten auf der Straße spielte der 14jährige Sohn des Hauswirts mit einem alten Gewehr, das der Junge in einer Ecke gefunden hatte. Plötzlich entlud sich die auf die Frau gerichtete Schußwaffe und mit einem gellenden Schrei stürzte Frau Franke mit ihrem Kinde zu Boden. Das mit Schrot und gehacktem Blei geladene Gewehr hatte die Unglückliche in den Kopf und in die Augen getroffen, während das kleine mit am Boden liegende Kind unverletzt blieb. Beide Augen sind verloren. Aus dem Kopfe konnten die Schrotkörner noch nicht sämtlich entfernt werden. Um das Unglück voll zu machen, ist die bedauernswerte Frau gestern niedergekommen. Der Zustand ist hoffnungslos. Die Frau ist seit einigen Tagen übrigens einseitig gelähmt.

Oschersleben, 14. August. Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Grube „Ver. Marie Luise" bei Neindorf ein Unglück. Als der neue elektrische Zug zum erstenmale in der Grube fuhr, nachdem bereits vorigen Freitag eine Probefahrt gemacht war, riß plötzlich der elektrische Draht, wodurch der Zug, aus 20 Lowries bestehend, das abschüssige Gleis wieder zurückfuhr. Der Vorarbeiter Wilke und der Schlosser Heinemann gingen hinter dem Zuge. Als sie ihn zurückkommen sahen, liefen sie schnell zurück, aber ein Ausweichen war unmöglich. H. wurde ein Loch gewahr, daß sich zwischen den Schienen befand, und kroch hinein. W. wurde aber von dem ganzen Zuge überfahren und war sofort tot.

Dessau, 13. Aug. Auch hier und in der Umgegend tritt die Blutlaus, jener gefährliche Feind der Apfelbäume, seit einiger Zeit in so großer Menge auf, daß oft bis in die Spitzen hinauf die Bäume von dem Insekt befallen sind. Vor allem ist die Obstplantage zwischen dem sog. Rosenhäuschen und Wallwitzhafen von dem Schädling heimgesucht. Die Apfelbäume sind hier fast durchweg reich mit Früchten behangen.

Dessau, 15. August. Seitens der Herzogl. Regierung, Abteilung für das Schulwesen, ist für die sämtlichen Schulen des Herzogtums Anhalt eine längere Verfügung erlassen worden, laut welcher die Lehrer die ihnen unterstellten Kinder im Unterrichte, namentlich in der Religion und in der Naturgeschichte, auf die mannigfachen überaus schädlichen Folgen des unmäßigen Genusses alkoholischer Getränke hinzuweisen haben.

Staßfurt, 15. Aug. Es schien, als sollten der Kalibergbau und die zu ihm gehörenden chemischen Fabriken gänzlich von der Krise verschont bleiben. Bis April d. Js. wurde auf den Werken noch vollgearbeitet, Ueberschichten und Sonntagsschichten waren noch üblich. Gegen Ende April änderte sich aber das Bild gänzlich. Feierschichten wurden eingelegt, umfangreiche Arbeiterentlassungen traten ein. Allein der preußische Fiskus, der größte hiesige Werksbesitzer, hat bis jetzt 350—400 Arbeiter entlassen. Die sehr bedeutenden Solvay-Werke in Bernburg nahmen in den vorigen Wochen ebenfalls bedeutende Arbeiterentlassungen vor, was die dortige Arbeiterschaft in große Bestürzung versetzt hat. Die Löhne der Kalisalzbergleute sind namhaft reduziert worden; auch die Fabrikarbeiter wurden von Lohnherabsetzungen betroffen. Der Zusammenbruch der guten Konjunktur ist für die Arbeiter so überraschend gekommen wie ein Naturereignis. In keinem Jahre sind soviel Rohsalze gewonnen und verarbeitet worden wie 1901. Die Werke forcierten in nie dagewesener Weise den Betrieb. Jetzt sind die Lager vollgestopft „bis unters Dach." Fabriken, die noch vor kurzer Zeit in Doppelschichten arbeiteten, lassen jetzt nur noch einfache Schichten abmachen. Hunderte von Berg- und Fabrikarbeitern sind arbeitslos und klopfen vergeblich um Beschäftigung an. Der arg Enttäuschten bemächtigt sich eine große Erregung, die ihre Spitze gegen das Kalisyndikat richtet. Dieses hätte wissen müssen, wie stark der Verbrauch im Frühjahr sein würde, danach hätte es die Produktion zu regulieren gehabt. Da die ganze Bevölkerung der hiesigen Gegend von der Kali-Industrie abhängig ist, trifft der plötzliche Rückgang das ganze Erwerbsleben empfindlich. Geschäftsleute und Arbeiter sind in der Verurteilung der Syndikatswirtschaft einig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190208196/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nachdem der Kaiser am Freitag vormittag die Ausstellung in Düsseldorf besucht hatte, traf er am Nachmittag in Koblenz ein, von wo aus er mit einem Salondampfer nach Mainz weiterfuhr.

* Die Kundgebung des Kaisers gegen das bayrische Zentrum wird von den Blättern aller Parteien lebhaft besprochen. Nur für den „Reichsanzeiger“ existiert seltsamerweise der Telegrammwechsel nicht. Im amtlichen Teil konnte der „Reichsanz.“ die Telegramme natürlich nicht abdrucken, da es sich um rein persönliche Meinungsäußerungen des Kaisers und des Prinz-Regenten handelt. Aber auch im nichtamtlichen Teil unterdrückt das amtliche Organ die Kundgebungen vollständig.

* Dem Bundesrat ist von dem Königreich Sachsen ein Antrag zugegangen betr. die Herstellung silberner Denkmünzen (Zwei- und Fünfmarkstücke) aus Anlaß des Todes weiland des Königs Albert.

* Die Zusammenstellung der Beschlüsse der Zolltarif-Kommission liegt nunmehr vollständig vor; sie ermöglicht nicht nur einen Vergleich gegen die Vorlage, sondern auch mit dem bestehenden Zolltarif. Der Satz ist schon so vorbereitet, daß die letzte, noch freie Spalte der vierfach geteilten Doppelseite für die Beschlüsse zweiter Lesung übrig ist.

* Bei der Reichstagsersatzwahl in Forchheim-Kulmbach sind am Mittwoch 15 669 Stimmen abgegeben worden. Es ist eine Stichwahl erforderlich zwischen dem Zentrumskandidaten Zöllner und dem nationalliberalen Kandidaten Faßer.

* Vom Reichsinvalidenfonds heißt es in einer offiziösen Bekanntmachung, daß die vermehrten Ausgaben den Fonds stark angreifen. 46 Millionen werden auch im neuen Jahre nötig sein. Bei einer fortlaufenden Entnahme so hoher Beträge aus dem Fondsbestande wäre seine völlige Aufzehrung natürlich nicht fern. Es ist daher durchaus angebracht, nach Abhilfemaßnahmen zu suchen.

* Eine Lehrlings-Statistik im Bäckereigewerbe wird gegenwärtig im ganzen Deutschen Reiche von dem Zentralverbande deutscher Bäckereiarbeiter aufgenommen. Das gewonnene Material soll die Grundlage für Anträge betr. das Halten und die Ausbildung von Lehrlingen in Bäckereien bilden, die an die Handwerkskammern bezw. die Reichsregierung gerichtet werden.

Frankreich.

* Der Schulkrieg dauert, besonders in der Bretagne, noch an.

* Der „Kulturkampf“ ist insofern in eine neue Phase eingetreten, indem ein Gerichtshof die Maßregeln des Minister-Präsidenten betreffs Schließung der Ordensschulen für ungesetzlich erklärt hat. Wie schon gemeldet, erklärt ein Beschluß des Appellations-Gerichtshofes in Lyon die Anlegung von Siegeln an die Schulen der Schwestern von St. Charles für ungesetzlich und verfügt die Abnahme der Siegel. Der Präfekt von Lyon hat sofort, nachdem er von dem Beschlusse des Appellations-Gerichtshofes Kenntnis erhalten hatte, den Einwand der Unzuständigkeit erhoben. Die Siegel verbleiben jetzt an ihrer Stelle, bis der Kompetenz-Gerichtshof endgültig über die Angelegenheit entschieden hat.

* Eine klerikale militärische Kundgebung hat bei der Abreise des unbotmäßigen Oberstleutnants de Saint Remy zum Antritt seines Arrestes auf der Festung Belle Isle stattgefunden. Als der Oberstleutnant im Begriff war, abzureisen, wollten sämtliche Offiziere des Regiments ihn nach dem Bahnhof begleiten, allein er verbat sich das. Trotzdem begleiteten ihn drei Hauptleute bis an den Zug.

England.

* König Eduard ist am Donnerstag von London nach Cowes abgereist. Zuvor empfing der König im Buckingham-Palast den Lordmayor von London, der ihm das Krönungsgeschenk Englands in der Form eines Schecks über 115 000 Pfund überreichte.

Rußland.

* Petersburger Blättermeldungen zufolge wird sich die russische Regierung einem internationalen Einschreiten gegen die Pforte wegen Einführung von Reformen in Macedonien nicht anschließen, sondern in dieser Angelegenheit selbständig vorgehen. Die „Nowoje Wremja“ erklärt, die Stellung Rußlands zur Türkei sei eine besondere, so daß es mit der Pforte nur im eigenen Namen sprechen müsse. Der christlichen Bevölkerung Macedoniens und Altserbiens müsse Rußland selbst Hilfe bringen, hierzu bedürfe es aber nicht des Mitwirkens der anderen Mächte.

* Der Mordanschlag gegen den Gouverneur von Charkow, den Fürsten Obolenski, ist doch nicht so unblutig verlaufen, wie die offiziöse russische Meldung glauben machen wollte. Fürst Obolenski wurde von den vier auf ihn abgefeuerten Revolverkugeln getroffen und brach ohnmächtig zusammen. Als der Polizeimeister herbeieilte, richtete der Attentäter seine Waffe auch gegen ihn und gab zwei Schüsse ab, die aber fehlgingen. Der Verhaftete, ein junger Mensch, trug Zivilkleidung; er weigert sich, seinen Namen zu nennen und irgend welche Angaben über die Motive seiner That zu machen. Der Vorfall versetzte ganz Charkow in größte Bestürzung.

* Polnische Sensationsblätter bringen Mitteilungen, wonach das Attentat im Auftrage des revolutionären Zentralkomitees ausgeführt wurde. Dieses hatte den Fürsten zum Tode verurteilt, weil er anläßlich der jüngsten Unruhen über zahlreiche Studenten so unmenschliche Prügelstrafen verhängt hatte, daß sie unter den Händen der sie strafenden Kosaken als förmliche Fleischklumpen (?) liegen blieben. Da Obolenski ein Dowesches Panzerhemd (??) trägt, kam er mit einer leichten Halswunde davon. — Die Phantasie hat bei diesen Mitteilungen stark mitgespielt.

Amerika.

* Die Revolution in Venezuela macht siegreiche Fortschritte. Der Kommandant des Kriegsschiffes „Topeca“ drahtet, Puerto Cabello sei im Besitz der Aufständischen.

* Zu den Wirren in Venezuela wird aus Washington telegraphiert, es verlaute dort, daß Deutschland dem venezolanischen Insurgentenführer Matos seine Absicht mitgeteilt habe, die Stadt Barcelona zu besetzen. Amerika erkläre, nicht protestieren zu wollen, falls Deutschland versichere, keine Gebietsausdehnung zu beabsichtigen.

* Der Befehlshaber des von Barcelona eingetroffenen amerikanischen Kriegsschiffes „Cincinnati“ meldet am Donnerstag: Die venezolanischen Aufständischen haben in Barcelona alle Mitglieder der Zivil- und Militärbehörden gefangen gesetzt. 29 Geschäftshäuser, zumeist Ausländern gehörig, und fünfzehn Wohnhäuser wurden geplündert.

* Die Revolution in Haiti und die Unruhen, die in letzter Zeit auch San Domingo, die andere Negerrepublik auf der Insel, heimsuchten, haben die Frage der Annexion der Insel Haiti durch die Ver. Staaten neuerdings in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung gerückt, ohne daß jedoch, nach einer Washingtoner „Laffan“-Meldung von der Washingtoner Regierung Schritte in dieser Hinsicht gethan würden.

Asien.

* Die amerikanischen Meldungen von der angeblichen Unterwerfung der Filippinos erhalten durch folgende Nachricht einen eigenartigen Kommentar: Wie aus Manila berichtet wird, überraschten zwölf Eingeborene aus Bacoina, nur mit Lanzen und Säbeln bewaffnet, am Dienstag vor Tagesanbruch die amerikanischen Vorposten bei Bicars und metzelten die Amerikaner nieder.

* Ueber Unruhen an der afghanischen Grenze meldet „Reuters Büreau“: Der Mulla Sayad Akbar wiegelt die Stämme auf, in britisches Gebiet einzufallen. Eine Abteilung Waziris hat eine aus zwanzig Kamelen bestehende Karawane geplündert, und eine Reisegesellschaft wurde von Afridis beraubt. Einige der Reisenden wurden getötet. Die Orakzais fielen in ein Dorf ein und schleppten 400 Rinder weg. Der Emir berief den Hadda Mulla nach Kabul, augenscheinlich, um ihn wegen religiöser Dinge zu Rate zu ziehen. Aber der wirkliche Grund ist unbekannt. Es wird als bedeutsam erachtet, daß ein Greis wie der Hadda Mulla gezwungen wurde, in dieser Jahreszeit auf Reisen zu gehen. Zwischen den kriegerischen Stämmen Ghilzai und Zamindar entspann sich ein Kampf. Der Gouverneur von Kandahar führte eine Verfühnung herbei, aber verhaftete die Rädelsführer und schickte sie nach Kabul. Acht derselben sind erschossen und die übrigen eingekerkert werden.

Die Londoner Kolonialkonferenz

ist zum Abschlusse gelangt. Wenn auch, wie schon öfter hervorgehoben wurde, die Konferenz keine positiven Resultate von größerer Bedeutung gezeitigt hat, so hat sie doch eine Verständigung zwischen den Vertretern der verschiedenen Kolonien angebahnt, die in der Folgezeit vielleicht von wohlthuenden Folgen begleitet sein wird. Auch ist es bemerkenswert, daß, wie erst jetzt bekannt wird, neben der offiziellen Kolonialkonferenz eine Reihe von nicht weniger wichtigen vertraulichen Konferenzen zwischen den einzelnen Mitgliedern der Hauptkonferenz und den Chefs, bezw. Vertretern der in Frage kommenden Departements der Admiralität, des Kriegsministeriums, des Kolonialamtes und des Postamtes stattfand. In diesen Besprechungen suchte man die großen Fragen informatorisch durchzuarbeiten und bestimmte Anhaltspunkte für die allgemeinen Sitzungen zu gewinnen. Es handelte sich hauptsächlich um die Beiträge der Kolonien für die Flotte, um das Zusammenwirken in den Angelegenheiten der militärischen Verteidigung, um die Herstellung eines durch Reichsfußbieten gesicherten Kabeldienstes und um die Unterstützung der Dampferverbindung zwischen den einzelnen Gliedern des Reiches. Was die erste Frage anlangt, so wird sich wohl eine Erhöhung der bisherigen Beiträge Australiens und Südafrikas und die Schaffung eines Systems kolonialer Flotten-Reserven erzielen lassen. Eine militärische Genossenschaft zwischen England und den Kolonien wird kaum in Frage kommen. Die Kolonien werden die Aufgabe übernehmen, sich selbst zu Lande zu schützen, ohne auf Reichsbeistand zu rechnen. Man wird ferner einen vom Reiche kontrollierten Kabeldienst zwischen England und Australien über Kanada ins Auge fassen, besten Dienst auf Südafrika und die Dependenzen in der Südsee auszudehnen und billigere Sätze einzuführen suchen. Auch die Sätze für die Beförderung von Druckschaften sollen verbilligt werden. Die schwierigste Frage war die der Dampferverbindungen. Die Vertreter von Kanada, Australien und Neuseeland hielten wiederholt Beratungen ab, um den Plan für einen subventionierten Dampferdienst zu entwerfen, welcher nicht nur einen schnellen und billigen Verbindungsweg schaffen, sondern auch eine Reihe von Hilfskreuzern gewähren würde. Man dachte an einen schnellen atlantischen Dienst in Verbindung mit dem kanadischen Ueberland-System, an einen häufigen Verkehr zwischen Vancouver, Australien und Neuseeland und sogar an einen verbesserten Dienst von Australien nach Neuseeland über Kapstadt nach England. Aber die auftauchenden Fragen boten so viele Schwierigkeiten, daß bisher überhaupt keine greifbaren Vorschläge zu stande kommen konnten. Man hofft jedoch, späterhin einen Plan durchzusetzen, demzufolge britische, zwischen England und den Kolonien fahrende Dampfer in liberaler Weise unterstützt werden sollen, wobei es jedem Lande oder jeder Kolonie überlassen bleiben würde, den Betrag der Beihilfen und die Bedingungen derselben festzustellen.

Von Nah und Fern.

Ueber polizeiliche Vorbereitungen zum Kaiserbesuch in Posen berichtet der „Dziennik Poznanski“: Auf der Tiergartenstraße fragte die Polizei einen polnischen Hausbesitzer, ob er anläßlich der Kaiser-Manöver sein Haus dekoriere. Als dem Herrn Polizeikommissar eine abschlägige Antwort erteilt wurde, fragte der Polizeibeamte, ob der Hausbesitzer erlaube, daß das Haus auf Kosten der Polizei dekoriert würde. Auch hierauf erteilte der Hausbesitzer eine abschlägige Antwort. Aehnliche Fälle werden aus andern Straßen gemeldet.

Ein Adjutant für die journalistischen „Generale“. Wie aus Mainz berichtet wird, hat das dortige Gouvernement den Vertretern der dortigen und auswärtigen Presse für die Truppenschau durch den Kaiser einen Offizier zur Verfügung gestellt, welcher beauftragt ist, den Vertretern der Presse jede wünschenswerte Auskunft zu erteilen.

Ein historischer Erinnerungsstein eigener Art, der auf Befehl des Kaisers jetzt mit einer Inschrift versehen worden ist, steht im Letzlinger Forst. Unweit des Dorfes Born findet man diesen sogenannten „Prinz Heinrich-Stein“; er steht auf einer Anhöhe und ist weithin sichtbar. Der Kaiser hat in diesen Denkstein, der im Jahre 1898 aufgestellt wurde, folgende Worte einmeißeln lassen: Die deutsche Besitznahme von Kiautschou erfolgte am 14. November 1897, der Karolinen und Marianen am 12. Oktober 1899, von Samoa am 1. März 1900. Einnahme der Taku-Forts 17. Juni 1900. Einnahme Pekings 15. August 1900. Unterzeichnung des Friedensschluß-Protokolls 7. September 1901.

Ueber das Befinden Rudolf Virchows sind nach dem „Berl. Tagebl.“ an verschiedene Aerzte und Freunde sehr besorgniserregende Nachrichten eingelaufen. Die Kräfte beginnen sichtlich zu sinken.

Ueber Schneegestöber wurde dieser Tage aus Göttingen berichtet und man hielt das für einen schlechten Scherz. Aber am Donnerstag wurden die Besucher des Brockens durch einen regelrechten Schneefall überrascht. Auch aus verschiedenen Teilen der Schweiz und im östlichen Frankreich wird von Schneefällen berichtet; ebenso wurden bei Fulda Landleute, die mit der Heuernte beschäftigt waren, von einem Schneesturm überrascht.

Großes Aufsehen erregt in Meißen in den Kreisen, die an der städtischen Verwaltung Anteil nehmen, eine in der letzten öffentlichen Stadtverordnetensitzung erhobene Anschuldigung. Dieselbe geht dahin, daß in den letztvergangenen Jahren vom städtischen Tiefbauamte bei Vergebung größerer Arbeiten eine dortige Firma in unzulässiger Weise bevorzugt worden sei, und daß diese Firma bei einem größeren rund 30 000 Mk. betragenden Bauamte unverhältnismäßig hohe Löhne und Zementpreise berechnet habe. Der betreffende Stadtverordnete beantragte deshalb Verhandlung mit der in Frage stehenden Firma wegen Rückvergütung, eventuell Schadenersatzanspruch an den damaligen Leiter des städtischen Tiefbauamtes, der inzwischen — aus Gesundheitsrücksichten — in Pension gegangen ist.

Verrat militärischer Geheimnisse. Gegen den Reisenden Ed. Becker aus Wolfenbüttel wurde die Anklage wegen Verrats militärischer Geheimnisse erhoben. Der Prozeß findet demnächst vor dem Reichsgericht statt.

Bei der Ernte verunglückt. Beim Ernteeinfahren das Jenick gebrochen hat der Eigentümer Ferdinand Umrath in Lorenzdorf bei Landsberg a. W., indem er von einem hochbeladenen Wagen stürzte.

Klage der „Kräutersammler“. Neben vielen anderen klagen auch die „Kräutersammler“ in diesem Jahre über schlechte Geschäfte. Die vielen Regenfälle haben gerade diejenigen Pflanzen, die besonders gut bezahlt werden, arg geschädigt. Nicht nur gewerbsmäßige Sammler übrigens, sondern auch viele Liebhaber der Pflanzenwelt suchen Kräuter. Besonders begehrt sind Ehrenpreis, Hustattich, Bitterklee, Schafgarbe, Krauseminze, Bieberwurzel.

Ein dunkles Geheimnis.

1] Kriminalroman von Th. v. Rengersdorff.*)

1.

Baron Kurt von Flottwell, der Rittergutsbesitzer auf Borkau, war von seinem gewohnten Morgenritt auf die Felder zurückgekehrt.

Es war eine große, kräftige, breitschultrige und ungebeugte Gestalt, wie er eben im Gutshofe gewandt vom Pferde stieg, der mehr als fünfzig Jahre ungeachtet, die er bereits auf dem Rücken hatte. Seine ganze Haltung war noch straff und stramm, obgleich das dunkle Haar an den Schläfen bereits stark ergraute. Das helle, ruhige Auge blickte ernst und die Mundpartie zeigte Entschlossenheit, Festigkeit und Ausdauer, Charaktereigenschaften, wie sie Männern in diesen Jahren nicht selten eigen zu sein pflegen.

Er schritt durch den Hausflur nach dem links von demselben gelegenen gemeinschaftlichen Wohngemach, und wie er die Thür öffnete, sah er seine Gattin gerade beschäftigt, das Frühmahl zurecht zu stellen, das die Magd eben aus der Küche hereingebracht hatte. Sie kam damit nur seinen eigenen Gewohnheiten entgegen, denn von seinem Morgenritt brachte er immer einen gesegneten Appetit mit nach Hause.

„Du willst also heute noch in die Stadt, Kurt?“ fragte Frau Hedwig, als sie ihm die erste Tasse Kaffee einschenkte. „Hat das nicht Zeit bis morgen?“

„Nein, Kind. Ich wollte eigentlich schon gestern hinein, nachdem ich die ganze vorige Woche darauf gewartet hatte, daß sich Wienbrand einmal auf dem Gute würde sehen lassen; denn ich habe dringend das Verlangen danach, zu erfahren, ob und wie die Angelegenheiten unseres Jüngsten ihre Erledigung gefunden haben.“

„Diese Sorge drückt dich nicht weniger als mich,“ versetzte die Gattin mit einem lauten Seufzer. „Willst du mich nicht mitnehmen, Kurt? Ich erfahre dann wenigstens das Gute, wenn es wirklich etwas Derartiges geben sollte, einige Stunden früher, als wenn ich hier bleibe.“

„Und ich habe gleich den besten Ableiter bei der Hand, wenn es, was jedenfalls weit wahrscheinlicher ist, nichts Gutes geben sollte. Mache dich nur fertig, Hedwig. Wir fahren um neun Uhr.“

Frau Hedwig stand auf und klingelte.

„Geh' hinüber zu Oberförsters, Katharine,“ sagte sie zu dem eintretenden Mädchen, „und frage dort an, ob ich etwas für ihn besorgen kann. Sage nur, ich fähre mit meinem Manne nach der Stadt.“

Mit diesem Auftrage verschwand das Mädchen und auch ihre Gebieterin verließ den Gatten, um ihre unerläßlichen Vorbereitungen für die bevorstehende kleine Reise zu treffen.

Der Baron blieb unbekümmert um diese Sorgen sehr tapfer mit seinem Frühstück beschäftigt, aber schon nach fünf Minuten wurde er wiederum darin gestört, als das Mädchen zum zweiten Male, aber kreideweiß und mit zitternden Gliedern zu ihm ins Zimmer stürzte.

Er blickte sie mit unverhohlem Erstaunen an. „Was ist dir widerfahren, Katharine?“ fragte er streng. „Du siehst gerade so aus, als habe dich etwas heftig erschreckt. Haben sich etwa die Knechte wieder einmal einen übel angebrachten Witz mit dir erlaubt?“

„Ach nein, gnädiger Herr,“ entgegnete sie mit bebenden Lippen und stotternd. „Aber wie ich eben auf dem Wiesenwege hinüber zu Oberförsters gehen wollte, sah ich auf einmal ganz dicht neben dem Wege einen Mann liegen, der mit großen, glasigen Augen gen Himmel starrt, aber kein Glied rührt. Es lag auch ein kleines Schießzeug neben ihm im Grase; gewiß ist da ein Unglück geschehen. Und da bin ich lieber wieder umgekehrt und heimgelaufen, um es Ihnen zu sagen.“

Der Gutsherr hörte das alles mit ziemlich ungläubigen Mienen an, und daß ihre Erzählung nicht den Eindruck der Wahrheit auf ihn machte, das bekundete seine Entgegnung.

„Dummes Zeug,“ versetzte er, „was du da von einem Unglück schwatzest. Hier in der Gegend ist seit Menschengedenken weder Mord noch Selbstmord vorgekommen. Ein Spaßvogel, der dich herankommen sah, hat sich mit dir einen Witz machen wollen. Wenn wir jetzt miteinander hinauskommen, wird er auf und davon und auf Nimmerwiedersehen verschwunden sein.“

Der Gutsherr erhob sich, nahm seinen Hut und folgte der vorausschreitenden Magd.

Sie gingen durch die kleine Pforte hinten im Gutsgarten, welche man unmittelbar auf die Wiesen gelangte, und als sie kaum einige Tausend Schritt vorwärts gekommen waren, sah der Baron in der That vor sich, fast unmittelbar neben dem Wege, einen Mann mit auswärts gewendetem Gesicht im Grase liegen. Die Regungslosigkeit des Mannes ließ ihn jetzt seinen Schritt beschleunigen. Aber je näher er kam, desto mehr öffnete sich sein Auge und desto starrer wurde sein Blick, der sich fest auf den Daliegenden einzubohren schien, und als er ihn endlich erreichte und damit jeder Gedanke an eine etwa vorgekommene Sinnestäuschung geschwunden war, kam ein einziges Wort, ein Hauch aber seine Lippen, aber es lag ein eigentümlicher Ton des Erschreckens in der Stimme, die ihn aussprach:

„Wienbrand!“

„Ja,“ ergänzte das Mädchen, „es ist wirklich der Kommissionär! Vorher habe ich mich gar nicht getraut, ordentlich hinzusehen, so erschrocken war ich.“

Der Baron hatte auf den ersten Blick erkannt, daß es eine Leiche war, die vor ihm lag. Aber es war an dem Toten weder Blut noch Wunden beim ersten Hinsehen wenigstens zu entdecken und den Schluß auf eine Gewalthat mochte sie nun von eigener oder fremder Hand geschehen sein, gestattete höchstens der neben der Leiche im Grase liegende Revolver. Und doch war der Gutsherr bei dem Anblick des Toten heftig erschrocken, weit heftiger, als sich nach Maßgabe seiner geschäftlichen Verbindungen mit dem Abgeschiedenen erwarten ließ. Denn wenn Wienbrand den Baron bei seinen Ein- und Verkäufen für sein landwirtschaftliches Gewerbe nicht selten mit Rat und That unterstützt hatte, so war diese Verbindung zwischen beiden doch

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190208196/fragment/page=0002

Das deutsche Lepraheim bei Memel, in welchem die an der Lepra Erkrankten auf Staatskosten untergebracht werden, beherbergt gegenwärtig zwölf Aussätzige, sieben männliche und fünf weibliche. Das Heim, in der Planiage bei Memel errichtet, ist derart beschaffen, daß kein Kranker in irgend einer Weise mit einem andern Menschen, außer dem Warte- und Pflegepersonal, in Berührung kommt. Das Heim wird von einigen Diakonissen unter einem aus dem Landrat und dem Kreisphysikus bestehenden engeren Kuratorium geleitet und erfordert nach dem Etat an Unterhaltungs-, Besoldungs- 2c. Kosten einen jährlichen Aufwand von 15 000 Mk. Bemerkt sei, daß einige leichtere Lepralranke in ihrer Heimat einer ständigen ärztlichen Kontrolle unterstehen; sie würden bei vollem Ausbruch der Krankheit in das Heim gebracht werden.

Aufgehobene Falschmünzerwerkstatt. Eine Falschmünzerwerkstatt ist in dem kleinen Orte Gramzow im Angermünder Kreise entdeckt worden. In dortiger Gegend wurden seit einiger Zeit viele falsche Geldstücke in Umlauf gesetzt; eines Tages faßte man die Tochter des Maurers Wilhelm Mandt dabei, wie sie falsches Geld beim Einkauf in Zahlung gab; da mehrere Falsifikate in ihrem Besitz vorgefunden wurden, so hielt der Ortsgendarm in der Wohnung des Vaters alsbald eine Durchsuchung ab; das Ergebnis war ein überraschendes. Es wurde eine beträchtliche Menge falschen Geldes, Zwei- und Einmarkstücke, Fünfzig-Pfennigstücke, Nickelmünzen und sämtliches Werkzeug nebst Metallen zur Geldfabrikation vorgefunden. Der Falschmünzer, ein 56jähriger Mann, wurde nach Angermünde in Untersuchungshaft abgeführt.

Ein seltener Kriminalfall ist nach der ‚Volksztg.' in Gartow a. Elbe vorgekommen. Dort ist der Bürgermeister Könke wegen Urkundenfälschung und Einbruchs in Untersuchungshaft genommen worden und hat unter dem Druck der beigebrachten Schuldbeweise seine Straftaten bereits eingestanden. Der inzwischen verstorbene Böttchermeister Honig hatte an den Bürgermeister Könke aus einer Brandentschädigungssache eine Forderung von 360 Mk. und diese an seinen in Hamburg wohnhaften Schwiegersohn zediert, der, weil er kein Geld erhalten konnte, gegen K. klagbar wurde. Dieser behauptete, daß er die Angelegenheit mit Honig bereits geregelt hätte; Schriftstücke darüber müßten sich unter dessen Nachlaßpapieren vorfinden. Es konnte aber nichts dergleichen entdeckt werden. In einer Januarnacht drang nun der Bürgermeister in die Wohnung des verstorbenen Böttchermeisters Honig ein und legte dort von seiner Hand gefälschte Schriftstücke nieder, die beweisen sollten, daß Honig von ihm die 360 Mk. erhalten habe. Ein gewisser Verdacht gegen ihn wurde schon damals laut; später häufte sich das Beweismaterial, so daß der verbrecherische Bürgermeister schließlich seine That einräumen mußte.

Unter schweren Vergiftungszeichen sind in München-Gladbach nach gemeinsamem Kaffeetrinken 25 Maurer erkrankt. Die Staatsanwaltschaft leitete die Untersuchung darüber ein, von welcher Seite dem Kaffee Gift zugesetzt worden ist.

Bayrische Schädel. Im Besitze eines harten Schädels zu sein, kann sich ein Arbeiter rühmen, dem ein Kamerad aus Zorn über Verluste im Kartenspielen in einer Wirtschaft am vorderen Lech einen Maßkrug an den Kopf schlug. Der Krug ging in Trümmer, der Kopf blieb ganz. Nachher rieb sich der Getroffene die Stelle, auf die er den Hieb erhalten hatte, und meinte zu seinem Gegner: „Du, bös hätt' bös ausfall'n finna!"

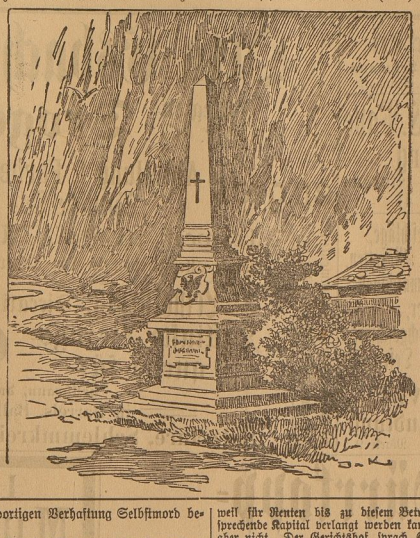
Auf der Flucht erschossen. In Emsisheim versuchte ein Zuchthäusler über das Dach zu fliehen und bombardierte den Wächter mit Dachziegeln. Der Leutnant vom Wachkommando forderte ihn auf, sich zu ergeben und gab, als dies vergeblich war, Befehl, zu schießen. Ein Unteroffizier schoß auf den Flüchtling, der sofort tot war.

Ueber Scheckfälschungen bei der schwedischen Reichsbank wird aus Stockholm gemeldet, die Bank habe drei von der Staatskasse ausgestellte Schecks von 3000, 5000 und 9000 Kronen, die auf 80 000, 50 000 und 90 000 Kronen gefälscht waren, ausbezahlt und hierdurch einen Verlust von insgesamt 153 000 Kronen erlitten. Die Untersuchung über die noch nicht aufgeklärte Angelegenheit ist im Gange. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Fälschung der drei Schecks von dem im Juni verstorbenen Staatskassierer Fongberg ausgeführt worden ist, der auch selbst die Auszahlung entgegengenommen hat.

Der in Odessa verhaftete flüchtige Leipziger Rauchwaren-Großhändler Perlmann, der über einen Jahre mit rund einer Million Wechselschulden unter sensationellen Umständen flüchtete, hat, wie der „Konfektionär" erfährt, nach seiner dortigen Verhaftung Selbstmord begangen.

Das am 15. d. enthüllte Denkmal in der „Sachsenklemme"

zum Andenken an den Heldenkampf der Tiroler (1809).



Die drahtlose Telegraphie über den Atlantischen Ozean betrifft ein Abkommen, das kürzlich zwischen der kanadischen Regierung und der Marconi-Gesellschaft vereinbart worden ist. Nach einer Mitteilung des ‚Electrical World' hat dieser Vertrag folgenden Inhalt: Die Marconi-Gesellschaft macht sich anheischig, an der großbritannischen Küste und auf Neu-Schottland je eine Station für drahtlose Telegraphie zu errichten, die einen Austausch von Handelsnachrichten zwischen Europa und Kanada vermitteln. Die kanadische Regierung wirft eine Summe von 80 000 Dollar als Beihilfe für die Errichtung der kanadischen Station aus. Für die Beförderung von Depeschen zwischen den beiden Küsten soll ein Tarif angenommen werden, der um 60 Prozent billiger ist als die jetzt von den Kabel-Gesellschaften verlangten Preise. Die offiziellen Zeitungsnachrichten und Telegramme sollen nur eine Abgabe von zwanzig Pfennig für jedes Wort entrichten.

Gerichtshalle.

Berlin. In dem Geschäfte des Hoffriseurs Haby ist stets ein Hutmacher anwesend, der auf Wunsch der Kunden deren Cylinderhüte aufbügelt, während einer der Friseurgehilfen seines Amtes waltet. Für das Aufbügeln werden 25 Pfg. gezahlt. Auch am 6. August, einem Sonntage, war der Hutmacher in Thätigkeit, und zwar zu einer Zeit, während die Arbeit im Hutmachergewerbe ruhen muß. Haby erhielt eine Anklage. Das Schöffengericht konnte sich den Ausführungen des Verteidigers, daß das Aufbügeln des Hutes ebensogut zum Friseurgeschäft gehöre, wie das Abbürsten des Rockes eines Kunden, nicht anschließen, sondern belegte den Angeklagten mit einer Geldstrafe. Die Frage sollte auch vor der Berufungsinstanz entschieden werden, auf Vorhalten des Vorsitzenden zog der Verteidiger Habys indessen seinen Einspruch zurück.

Paris. Das Pariser Zivilgericht fällte eine ganz im Sinne der Prinzipien der neuen Unfallversicherungs-Gesetzgebung gehaltene Entscheidung. Es handelte sich um einen Arbeiter Serat, der das linke Auge eingebüßt hatte und somit berechtigt war, von seinem Arbeitgeber für ein Drittel seines Jahreseinkommens (1650 Frank) die gesetzlich festgestellte Hälfte (272 Frank) als Rente zu beanspruchen. Er verlangte aber auf den Rat eines Winkeladvokaten, der von der Sache profitieren wollte, nur 100 Frank Rente, weil für Renten bis zu diesem Betrage das entsprechende Kapital verlangt werden kann, für höhere aber nicht. Der Gerichtshof sprach Serat indessen die gesamten ihm zustehenden 272 Frank Rente zu mit der Motivierung, daß man die Arbeiter gegen ihre eigenen Unvorsichtigkeiten und vor Ausbeutungen durch andere schützen müsse.

Ueber den Burenoberst Schiel,

der sich gegenwärtig bei Verwandten in Westfalen aufhält, erhält die „Voss. Ztg." aus Hamm folgende Mitteilungen: Schiel ist kein Engländerfreund, doch auch kein blindwütiger Engländerhasser; wo er Gutes empfangen, verheimlicht er es nicht. In England ist es mit dem Mittelstand schlimm bestellt, arm und reich stehen sich schroff gegenüber, und das wirkt — so führte Schiel aus — auch auf den Offizierstand zurück; es gebe feingebildete Offiziere von den vornehmsten Formen und rohe, ungeschlachte Patrone, die der militärische Dienst hochgebracht habe. So wurden die Buren, die nach dem unglücklichen Gefecht bei Elandslaagte in die Gefangenschaft kamen, auf das beste behandelt; auf dem Transportschiff tanzten die Buren und die englischen Matrosen wie alte Freunde. Wie anders die Fahrt nach St. Helena; schauerlich war die Behandlung und vieh isch die Lebenshaltung. Der befehlshabende Offizier hatte nicht das geringste Erbarmen mit den bedauernswerten Leuten. In Simonstown, dem ersten Gefangenenlager, ließ es sich gut an und die gefangenen Deutschen, Schweden u. a. m. hatten die bestimmte Hoffnung auf einen glücklichen Fluchtversuch. Mit Löffeln hatte man, nach dem Meere zu, einen Tunnel gegraben, aber als man nach mühseliger Arbeit fast am Ziele war, machte ein Bur, der dadurch von den Engländern die Freiheit erlangte, den Verräter. Für Schiel lag draußen bereits das Habit eines englischen Geistlichen bereit. Bei einem späteren Fluchtversuch war wieder ein Bur der Verräter. Interessant war die Schilderung, wie Schiel auf St. Helena von allen Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz 2c. unterrichtet wurde. Da er als früherer Chef des transvaalischen Gefängnisses mit den Hilfsmitteln der Gefangenen vertraut war, ließ er sich von in der Freiheit weilenden Freunden Bücher senden, die von einer bestimmten Seite an unscheinbare Nadelstiche aufwiesen. Schiel setzte ohne viel Mühe aus den durchstochenen Buchstaben die für ihn bestimmten Nachrichten zusammen. Bittere Klagen äußerte er über die Disziplinlosigkeit der Buren, der auch in erster Reihe die Gefangennahme Cronjes zuzuschreiben sei. Das Lagerleben auf St. Helena wurde durch die Deutschen belebt, die sich in erster Reihe als wackere Soldaten von Zucht und Ordnung erwiesen. Ihm persönlich seien die Engländer während der langen Festnahme mit Freundlichkeit begegnet, doch wolle er nicht verallgemeinern. Für Kitchener hat Schiel viel Sympathie; der Nachfolger Roberts auf dem Kriegsschauplatze hat sich als eine workkarae, aber ehrliche Soldatennatur erwiesen. — In Altena i. Westf. — wo Schiel gegenwärtig bei seinem Schwager weilt — hat der Oberst über die Vertrauensseligkeit und Nachlässigkeit der Buren in militärischen Dingen folgende interessante Enthüllungen gemacht: Die Regierung blieb taub für alle Warnungen, daß die Schulung des Bürgerheeres nicht so vernachlässigt werden dürfe. Ich habe oft mit meinem General darüber gesprochen und auch mit Präsident Krüger; der sagte auf meine Vorschläge: Wenn ich so etwas im Volksraad vorschlagen wollte, würde man die Tintenfässer nach mir werfen. So geschah nichts von seiten der Regierung, man ruhte auf seinen Lorbeeren von 1881 aus und hielt sich für unüberwindlich. Einen alten Bur hörte ich einmal sagen: „Die Franzosen haben (unter Napoleon I.) die Welt besiegt, die Engländer haben die Franzosen besiegt, aber wir haben die Engländer besiegt." Ganz allein der Umstand, daß die Regierung nichts für die Schulung des Heeres that und dieses so stait vorwärts rückwärts kam, ist nach meiner Ueberzeugung an unserer Niederlage schuld — mit dem englischen Generalen wären wir sonst fertig geworden. Die englischen Truppen waren ausgezeichnet, mit Unrecht hat man sie wegwerfend Söldnerbanden genannt, es waren Leute darunter, die zu Hause ein Einkommen von 50 000 Mk. hatten und die doch in Südafrika fochten; unter den Kolonialfreiwilligen — durchaus vorzüglichen Truppen — sah ich einen ehemaligen englischen Offizier, der als Gemeiner mitkämpfte; Englands Truppen waren gut, aber — mit den Generalen, wie gesagt, wären wir fertig geworden!

Buntes Allerlei.

Ein Zukunftsbild. Herr: „Sagen Sie, gnädiges Fräulein, wär' es nicht eine famose Idee, wenn die Eltern ihre Töchter Broschen tragen ließen, auf denen die Höhe ihrer Mitgift eingraviert ist?" — Fräulein: „Das wäre in der That höchst praktisch, aber dann sollten die Herren auch so vernünftig sein und sich auf ihre Kravatte die Höhe ihrer Schulden in deutlichen Ziffern einsticken lassen!"

Schlechte Avancements-Verhältnisse. Soldat (zum Kameraden): „Du, die Köchin vom Major hat ja ihren Bräutigam verabschiedet; sagtest du nicht einmal, sie hätte ein gutes Auge auf dich?" — „Ja, das wohl ... aber ich habe noch drei Vordermänner!"

(Meggendr.)

Gerechte Entrüstung. Braut: „Wenn du gedacht hast, ich hätte Geld, so muß ich dich heute endlich aufklären. Ich bin arm wie eine Kirchenmaus!" — Bräutigam (nach einer Weile tonlos): „Emma, wie konntest du so mit meinen heiligsten Gefühlen spielen?!"

(L. Bl.)

Druck u. Verlag: Scherl, Berlin

niemals über den Rahmen eines Geschäftes, bei dem sowohl der eine wie der andere seinen Vorteil oder Nutzen suchte, hinausgekommen. Eine solche geschäftliche, ganz kühle Verbindung konnte also sicherlich nicht den wahren Grund für das Erschrecken des Gutsherrn abgeben, als er den Toten erblickte. Dafür lag auch in der That ein ganz anderes Motiv vor: was war natürlicher, als daß vor seinen Augen neben dem Toten das Bild seines jüngsten Sohnes auftauchte, von dem er wußte, daß schwere Verbindlichkeiten ihm diesem Manne gegenüber obgelegen hatten?

Allerlei solche Erwägungen dauerten kaum den Zeitraum einer Minute. Dann wandte sich der Baron nach der Magd zurück, die hinter ihm stand, und sagte:

„Ich muß sogleich zum Amtsvorsteher gehen, um von dem, was wir hier gefunden haben, Anzeige zu machen. Bleibe du einstweilen hier stehen und halte jedermann davon ab, sich dem Toten zu nähern."

„Um Christi willen, gnädiger Herr," schrie die Magd auf, „hier bleib' ich nicht allein, und wenn ich mir damit das Himmelreich verdienen könnte! Lassen Sie mich zum Amtsvorsteher laufen, während Sie hier bleiben und Wache halten."

„Nein, das ist unmöglich," erwiderte der Baron, der sofort überlegte, wie leicht ein Alleinsein mit dem Toten ihn in unangenehme Verwickelungen mit den nachfolgenden gerichtlichen Nachforschungen zu bringen imstande sein werde. „Warten wir also, wenn du dich allein fürchtest, gemeinsam, bis jemand hier vorübergeht."

Nun lag aber der Weg ziemlich einsam und diente in der Hauptsache nur zur Vermittelung des Verkehrs zwischen dem Gutshofe und der Oberförsterei. So war es keineswegs wahrscheinlich, daß sich in dieser frühen Morgenstunde hier Leute, die von dem Nachbarhof kamen oder dorthin wollten, sehen lassen würden. Jedenfalls wäre die Geduld des Barons auf eine ziemlich lange Probe gestellt worden, hätte er nicht ungefähr eine Viertelstunde nach seinem Hierherkommen den Totengräber auf dem nahegelegenen Kirchhofe ankommen sehen, welcher mit Hacke und Schaufel im Begriff war, ein Grab zu machen. Ein lauter Ruf des Gutsherrn brachte den Mann an Ort und Stelle. Nun konnte Katharina heimlaufen, während der Baron zum Amtsvorsteher ging. Er erklärte dem Gemeindebeamten, dem ein ähnlicher Fall in seiner Praxis noch nicht vorgekommen war, über die einzuhaltenden Schritte auf, und damit war alles das geschehen, was von seiner Seite in dieser traurigen Angelegenheit überhaupt zunächst geschehen konnte.

Als der Baron nach Hause zurückkam, fand er seine Frau in ziemlicher Aufregung. Katharina hatte natürlich nichts eiligeres zu thun gehabt, als ihrer Gebieterin alle Einzelheiten des Ereignisses mitzuteilen, und obgleich ja noch keineswegs feststand, daß es sich hier in der That um einen Mord handle, war ihre Darstellung doch bereits von der Annahme ausgegangen, als sei dies schon vollständig erwiesen, was natürlich in der Verbindung mit dem Namen des angeblich Ermordeten bei der Baronin ein ähnliches Erschrecken hervorgerufen hatte, wie kurze Zeit vorher bei ihrem Gatten. Unter solchen Umständen wirkte auch das besonnene Zureden des letzteren, der Zeit gehabt hatte, sich wieder vollständig zu fassen, nicht sonderlich beruhigend.

„Ich weiß vollkommen zu schätzen," sagte sie in der Fortsetzung des Gespräches zu ihrem Manne, „was du über die Unmöglichkeit anführst, daß beide an und für sich zwar ganz geringfügigen geschäftlichen Beziehungen zu dem Toten dir irgend welche Unannehmlichkeiten bei der gerichtlichen Ermittelung des Thatbestandes zu bereiten im stande wären. Darüber bin ich mit dir vollkommen einverstanden, Kurt, aber wenn ich trotzdem gezwungen bin, auf eine Angelegenheit zurückzukommen, von der du mit aller Bestimmtheit erklärt hast, nichts mehr wissen zu wollen, so mußt du das einem schwer bekümmerten Mutterherzen zu gute halten, zumal du heute bereits dein Verlangen kundgegeben hast, dich über den Stand dieser Angelegenheit zu orientieren. Sage mir ganz offen, Kurt, regt sich in dir keine Befürchtung, daß dieser Todesfall dazu angethan sein werde, die jedenfalls noch nicht geordneten Beziehungen unseres Jünglings zu dem Kommissionär bei Regelung der Hinterlassenschaft des letzteren in einer auch für uns sicherlich nur unangenehmen Weise an die Oeffentlichkeit zu ziehen?"

Er hörte sie anscheinend mit Ruhe an, aber wenn sie sein Gesicht beobachtete, so konnte der finstere Ernst auf demselben und die starken Falten, die sich auf seiner Stirn zusammenzogen, ihr zur Genüge beweisen, daß sich die gleichen Befürchtungen, die sie aussprach, auch bereits in seiner Brust geltend gemacht hatten. Und doch klang seine Stimme unbewegt, vielleicht nur ein wenig gepreßt, als er ihr erwiderte:

„Es wäre thöricht, hier trübe Gedanken aufkommen zu lassen, so lange dazu keine zwingende Notwendigkeit vorliegt. Ich will dir zugeben, daß ich von ähnlichen Sorgen nicht freier bin, wie du; allein da ich mich überzeugt halte, in allen Dingen so gehandelt zu haben, wie ein jeder rechtschaffene Vater unter den gleichen Verhältnissen gehandelt haben würde, so muß ich auch bereit sein, die hieraus entspringenden Konsequenzen zu ertragen. Erwarten wir also zunächst das Resultat der gerichtlichen Erörterungen, das uns in aller Kürze bekannt werden wird, und lassen wir uns durch nichts abhalten, wenn wir bei den Maßnahmen des Gerichts in Mitleidenschaft gezogen werden sollten, uns nach jeder Seite hin zu verhalten, wie es die strengste Wahrheit fordert."

In ähnlicher Weise verhandelten die beiden Gatten noch geraume Zeit miteinander, allein beide fanden an den gegenseitigen Auseinandersetzungen keinen nur einigermaßen sicheren Anhalt, der im stande gewesen wäre, ihre schwer bekümmerten Herzen wieder zu trösten und aufzurichten.

2.

In der zwei Stunden von Borkau entfernten Hafenstadt war acht Tage vor Beginn dieser Erzählung am Abend ein Mann über die Landbrücke herunter gekommen, die von Bord des eben eingelaufenen Schiffes bis zum Kai führte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190208196/fragment/page=0003

Provinzielles.

Halberstadt. Hier ist eine Anstalt, die den Umbau gestohlener Räder besorgte, durch die Polizei geschlossen worden. In der Berliner Straße befand sich der flottgehende Betrieb. Es wurde eine große Anzahl von Fahrradteilen gestohlener Räder vorgefunden. Der Geschäftsinhaber der Firma ist bereits in Thale a. H. verhaftet. Seine Helfershelfer ereilte gelegentlich des Besuches der Kriminalpolizei das gleiche Schicksal.

Landsberg, 14. August. [Scheu vor der Oeffentlichkeit.] Als am vorigen Montag der hier wohnende Herausgeber des „Landsberger Nachrichtblattes" und „Brehnaer Anzeigers" der Stadtverordnetensitzung in Brehna als Zuhörer beiwohnen wollte, beantragte der Herr Stadtverordnetenvorstand die Tagesordnung in geschlossener Sitzung zu beraten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und der „Brehnaer Anzeiger" blieb um den Sitzungsbericht ärmer. Es hätte manchen in der Stadt und Umgegend wohl interessiert, über die Sitzung etwas zu erfahren, stand doch unter den 9 Punkten der betreffenden Tagesordnung auch der Bericht über das verflossene Geschäftsjahr der Brehnaer Stadtsparkasse.

Eisenberg, 16. August. Dem Maurer Thümmler im benachbarten Serba war kürzlich ein Köter zugelaufen, auf die Anzeige meldete sich aber kein Mensch als Verlierer, und demnach machte sich eine Verauktionierung nötig. Da Thümmler dabei sich als besonderer Hundekenner aufspielte und den Zuläufer auf wenigstens 9 Mk. taxierte, konnte die Versteigerung nicht von seiten eines Gemeindeorganes vorgenommen werden, sie war vielmehr von einem Vollstreckungsbeamten zu vollziehen. Die Versteigerung brachte aber noch nicht den dritten Teil der Schätzung Thümmler's ein und reichte bei weitem nicht einmal an den Gebührenbetrag für den Vollstreckungsbeamten. Den Zuschuß von zwei Mark mußte Thümmler berappen, und als Ersatz für Fütterung und Anzeige war auch nichts verblieben. Th. verlangte den Schadenersatz von der Gemeindekasse, aber sein Gesuch ist ohne Erbarmen abfällig beschieden worden. Dies die Folge von „Hundekenntnis".

Köthen, 15. Aug. In Fahrraddiebstählen wird jetzt ganz Außerordentliches geleistet. Fast täglich gehen bei unserer Polizei-Verwaltung Meldungen über gestohlene Räder ein, und in den Polizeiblättern werden ganze Seiten derartiger Diebstähle aufgeführt. Auch gestern ging wieder eine derartige Nachricht von Dessau hier ein. Dort hat ein ganz junger Mensch ein Rad gestohlen. Der Dieb soll seinen Weg nach Köthen zu genommen haben. Als ein ganz schlimmer Fahrraddieb entpuppte sich auch der gestern festgenommene Barbiergehilfe H. von hier. Nachdem sich das Gerücht von einem Fahrraddiebstahl, den H. mit einem Lehrling zusammen in Dessau verübt hat, verbreitet hatte, meldete sich ein hiesiger Barbiergehilfe, dem der H. vor ungefähr 6 Wochen ein Fahrrad für 32 Mark verkauft hat. H. will dieses Rad von einem Unbekannten in Leipzig für 40 Mark gekauft haben. Diese Angabe beruht zweifellos auf Unwahrheit, denn H., ein lüderlicher und arbeitsscheuer Mensch, hat nie über diese Summe verfügt.

Bekanntmachungen.

Grubenholz-Verkauf im Herzogl. Forstrevier Oranienbaumer Heide. Das im Wirtschaftsjahr 1902/3 bei den Durchforstungen und Trockniß-hieben anfallende Grubenholz und zwar etwa 500 Rmtr. mit 6—10 cm Zopfstärke, 1500 Rmtr. mit 11 bis 14 cm, 2500 rm mit 15—19 cm und 500 mit 20—25 cm Zopfstärke, soll vor dem Einschlage im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden. Verschlossene, mit der Aufschrift „Grubenholz" versehene, in Mark und Pfennigen für 1 Rmtr. oben genannter Sortimente abzugebende Gebote sind bis zum 29. August cr., an den Unterzeichneten zu senden und müssen die Erklärung enthalten, daß sich Bietender den Verkaufsbedingungen rückhaltslos unterwirft und sich bis zum 15. September cr., innerhalb welcher Frist event. die Vertragsausfertigung erfolgt, an sein Gebot bindet. Die Eröffnung der Gebote erfolgt am 30. August cr., vorm. 10 Uhr im hiesigen Amtszimmer in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von hier bezogen werden. Sollnitz bei Dellnau i. Anh. Der Oberförster Sachtler.

Grubenholz-Verkauf. Im Wege des schriftlichen Angebotes sollen verkauft werden vor dem Einschlage die noch gesunden Spannerfraßbestände Los 1, Schutzbez. Jüdenberg, Jagen 10, 5 ha ca. 1000 Fmtr. Grubenholz, 55jähr. Kiefern; Los 2, Schutzbz. Jüdenberg 2, Jagen 33 a, 5 ha, ca. 500 Fmtr. Grubenholz 45jähr. Kiefern; Los 3, Schutzbez. Naderkau, Jagen 104a, 1 ha, 180 Fstmr. Grubenholz, 60jähr. Kiefern. Das Holz wird bis 7 cm Zopfstärke von der Forstverwaltung in den von den Bestbietenden gewünschten Dimensionen entweder als Langnutzholz oder in Stempeln aufgearbeitet. Alle in höhere als 5. Taxklasse (0,5 Fstm.) fallenden Stämme sind von diesem Verkauf ausgeschlossen. Die Gebote sind losweise pro Festm. verschlossen mit der Aufschrift „Kiefern-grubenholz Rotehaus" mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den Kaufbedingungen unterwirft, bis zum Eröffnungstermin, 23. August, vorm. 10 Uhr, an die Oberförsterei Rothehaus, Post Gräfenhainichen, einzureichen.

Zwei junge Mädchen
welche die bürgerliche, sowie die feinere Küche unter Leitung der Frau erlernen wollen, werden gegen geringe Vergütung angenommen im
Hotel zur Post, Kemberg
Besitzer: Max Walther.

Radfahr- und Maschinenöl
absolut säurefrei, auch bei längerer Aufbewahrung nicht ranzig werdend, empfiehlt
Die Löwenapotheke zu Kemberg.

Kinderwagen
Reizende Neuheiten
Große Auswahl
in einfacher bis elegantester Ausführg. Besichtigung erbeten. Kein Kaufzwang.
Fr. Otto Hayner
Inh. Th. Herzer.

Sandwicken
verkauft billig **Karl Lehmann,** Leipz. Neumarkt

Zahn-Atelier E. Pape
Wittenberg
Collegienstraße 36 — Eingang Mittelstraße 41.

Thür- u. Fensterbeschläge, Gardinen-Stangen u. -Rosetten, Speiseschränke, Eismaschinen, Einmachgläser, eiserne u. email. Kochgeschirre, Kochmaschinen u. Oefen
empfiehlt
Heinrich Vick
Eisenwarenhandlung
Markt 9 **Kemberg** Markt 9.

Otto Esbach, Wittenberg
Collegien-Str. 85 **Drogenhdlg.** Collegien-Str. 85
en gros **Abteilung f. Farben, Chemikalien etc.** en détail
Sämtliche Oel- und Wasserfarben
Wiederverkäufer u. Konsumenten größerer Posten Engros-Preise.
Bleiweiß in Oel, Mennige, Maschinengrau
sowie alle Farben in Oel angerieben in allen gewünschten Nuancen.
Pa. Leinölfirniß, Siccativ, Terpentinöl u. sämtl. Lacke.
Billigste Bezugsquelle für Carbolineum
hellbraun, dunkel und geruchlos
in Barrels, Ballons und ausgewogen.
Salzsäure, Schlemmkreide, Holztheer, Carbolsäure.
Emballagen und Gefäße leihweise!

Dürkopp-Nähmaschinen

sind infolge ihrer vortrefflichen mustergültigen Ausführung über die ganze Erde verbreitet.
Fabrik-Niederlage
bei
Oscar Steiner

Markt 17 Wittenberg Markt 17
Großes Lager in Wasch- u. Wringmaschinen, Wäscherollen.
Lieferant an Vereine. Preislisten gratis und franko.
Koulante Zahlungsbedingungen.

Hotel zur Post.
Mulack-Theater
Freitag den 22. August, abends 8 Uhr
Erste grosse Vorstellung
im Bereiche der höheren Magie und Physik
vom Physiker Fr. Mulack.
Das Genauere durch die Tageszettel.

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.
Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum
vollständig schmerzlosen Zahnziehen
unter gewissenhafter Ueberwachung.
Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

A. E. Strensch Nchfl.
Inh. Aug. Huhn — Kemberg
empfiehlt:
Billiger als auswärtige Konkurrenz. Für gewerblichen Bedarf Vorzugspreise.
Sämtliche Oel- und Wasserfarben.
Pa. Leinölfirniß, Terpentin, Siccatif,
Lacke aller Art.
Bleiweiß in Oel, garant. rein Oxyd,
Blei- und Eisenmennige,
Fußbodenlackfarbe „Elegant"
(trocknet in wenigen Stunden hart),
Wetterfeste Wasserfarben
oder Dauerfarben
Carbolineum
Salzäure — Essigsäure — Schwefelsäure
Pa. Maschinenöl
konsist. Fett, bestes Wagenfett.
Phosphorsauren Kalk (Knochenmehl)
Leberthran
Schlemmkreide — Gyps — Cement
Fliegenleim.

Zu haben i. d. Löwen-Apoth. Kemberg

Kacheln und eiserne Oefen
Kochmaschinen
Eis. u. emaillierte Geschirre
empfiehlt **Wilh. Dahms.**

Badehosen und Badekappen
empfiehlt **Friedr. Heym.**

Radf.-Club „Germania"
Sonntag den 24. August cr. nach **Kleinwittenberg zum Sommer-Sportfest d. R.-V. „Wanderlust".** Start 1 Uhr von der Weintraube. Mützen, Achselstreifen, weiße Handschuhe. **Der Fahrwart.**

Ganz frische
ff. Margarine
verkauft billigst **C. G. Pfeil.**

Kurse der Berliner Börse.
vom 16. August 1902.

Deutsch. Reichs-Anl. cv. unk. 1905	3½	102.50
Preuß. Staats-Anl. alte	3½	102.30
do. do.	3	92.40
Rheinprovinz Anleihe	3¾	102.—
Teltower Kreis do.	4	104.60
Badische Staats do.	3½	—.—
Bayrische Staats do.	3½	100.80
Hamburger Staats do. v. 1902	3	90.10
Sächsische Staats-Rente	3	90.70
Berl. Stadt-Anl. v. 1882—1898	3½	100.25
Landschaftl. Central-Pfandbr.	3½	99.90
Deutsche Hyp.-Pfandbr. uk. 1910	4	102.—
Gothaer Hyp.-Pfandbr. uk. 1909	4	102.30
Hamburg. Hyp.-Pfbr. uk. 1910	4	102.50
Meckl.-Strelitz Hypoth.-Pfandbr. 4% J./J.	fr.	68.10
Pomm. Hyp.-Pfdbr. B. abg. 4%	3,2	90.75
Preuß. Bodenkred. Pfdbr. uk. 1910	4	101.25
Preuß. Hyp. 4% abg. Pfbr.	4	98.20
Preuß. Pfdbrdk.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.25
Argent. äuß. Gold-Anl. 1888	4½	77.50
Chinesische Staats-Anl. 1898	4½	91.80
Mex. kons. Anl. 1899 tl. Stck.	5	101.50
Moskauer Stadt-Anleihe	4	93.90
Rumän. amort. Anl. tl. Stck.	5	97.40
do. 1890 do. do.	4	87.80
Russ. Staats-Anl. v 1902	4	99.50
Serbische amort. Anl. 1895	4	71.40
Ungar. Goldrente tl. Stck.	4	102.50
do. Kronenrente do.	4	98.50
Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. Netz)	5	101.60
Italienische do.	2,4	67.70
Kosiow-Woron. do. (600 Mk.)	4	99.50
Russ. Südostbahn do. 1901	4	99.40
Warschau-Wien do. X./XI.	4	99.10

Hermann Gröting, Bankgeschäft
Wittenberg (Bez. Halle).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190208196/fragment/page=0004